

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1889.

Zweiter Band.

München

Verlag der K. Akademie
1890.

In Commission bei G. Franz.

„II. Mittheilungen aus Handschriften.“

1.

Zu Lysias' Epitaphios.

Von den Codices, welche für den Epitaphios eine selbständige Quelle der Ueberlieferung neben der Heidelberger Lysias-Handschrift bilden, ist der wichtigste und von I. Bekker besonders bevorzugte Marcianus F bisher nur unvollständig bekannt. M. Erdmann konnte für seine verdienstliche Textrecension (*Pseudolysiae oratio funebris*, Lips. 1881) eine in Studemunds Auftrag angefertigte Neuvergleichung benutzen, die sich aber als so unbrauchbar erwies, dass er gerathen fand, sich fast ausschliesslich an Bekkers Angaben zu halten und daneben subsidiär den Vaticanus 69, eine freilich äusserst fehlerhafte Abschrift des Marcianus, heranzuziehen.¹⁾

Die Unzuverlässigkeit der Abschriften und Collationen erklärt sich durch die schwer lesbare Schrift und die schlechte Erhaltung der Rede. Die drei letzten leeren Seiten der bekannten Demosthenes-Handschrift sind, nicht von dem Schreiber des 11. Jahrh. selbst (wie Bekker meinte), sondern von einem Gelehrten des 13. Jahrh., der auch eine grosse Anzahl der Scholien dem Demosthenes-Text beigelegt hat, mit dem Epitaphios ausgefüllt worden, in freien, flüchtigen

1) Dieser Vaticanus (f) enthält nichts Eigenthümliches ausser argen Willkürlichkeiten und Missverständnissen der Vorlage, namentlich der tachygraphischen Compendien (z. B. 26. 61 ἀγώνων für ἀγόνων d. i. προγόνων, 9 ἐπὲρ τοὺς für εἰς τοὺς, die Auslassung von ἐπὲρ und οὖν 79. 81). Dass er Lücken des Marcianus aus anderer Quelle ausfülle, ist unrichtig: in dem auch von Buermann, *Hermes* 21, 38 A. hervorgehobenem Falle § 65 fehlen die Worte πρότερον—στασιόσαρτες nicht in F, sondern sind von erster Hand am untern Rand nachgetragen.

Schriftzügen, unter häufiger Anwendung tachygraphischer Abkürzungen. Die Schrift ist auf diesen letzten Blättern oft verschabt, zumal an den Zeilenanfängen der Rückseiten und den Zeilenenden der Vorderseite, ausserdem sind durch Beschneidung des Randes vielfach einzelne Buchstaben und ganze Silben beseitigt. Solche Verletzungen verzeichne ich nur, wo das Erhaltene auf eine Variante schliessen lässt. Natürlich wird man mit solcher Annahme vorsichtig sein müssen. So könnte § 26, wo für *παλαιῶν* der Handschriften Reiske *πάλαι* hergestellt hat, das in F erkennbare *π.λαι* auf diese Lesung zu führen scheinen, während doch kein Zweifel sein kann, dass die übergeschriebene Endung *ῶν* in der ersten Zeile der neuen Seite f. 322^r weggeschnitten ist wie bei dem unmittelbar folgenden *ἔργ(ων) γεγενημέν(ων)* und *καιν(ῶν) ὄντ(ων)*.

Der Titel *Λυσίου ἐπιτάφιος χορινθίων βοηθοῖς* ist schon von erster Hand gesetzt, von einer späteren nur wieder aufgefrischt. Nirgends finden sich in der Rede Korrekturen einer jüngern Hand: wohl aber hat der Schreiber mehrfach eigene Versehen sofort verbessert, wo dann natürlich die Besserung als allein berechtigte, handschriftlich beglaubigte Lesart zu gelten hat. So ist, was man übersehen hat, die verkehrte Wortstellung § 1 *τοῖς ἐκ' αὐτοῖς ἐπαγγεῖλασιν ἐξ ἡμερῶν ὀλίγων* durch übergesetzte Zahlen β, α in die richtige der übrigen Handschriften geändert (ähnlich 55. 65).

Ausserdem aber hat der Schreiber zahlreiche Dittographieen bereits aus der Vorlage übernommen und nebeneinandergestellt: dieselbe Erscheinung, welche ich in der Heidelberger Handschrift des Lysias nachgewiesen habe (Hermes 11, 209). Irrthümlich nehmen die Herausgeber in solchen Fällen Korrekturen an, wo vielmehr Varianten vorliegen und die beigeschriebene Lesart keineswegs bevorzugt werden soll, noch durchweg den Vorzug verdient.

Zweimal ist in F die Variante mit *π^p* eingeführt: *α⁷*

zu ἐπεδείξαντο in der Zeile Γ^P ἐπιδείξαντες, und 81 am Schluss τοὺς τεθνεῶτας: Γ^P τοὺς θάπτομένους. Dort giebt Γ^P die unrichtige, hier die bessere Lesung der übrigen Handschriften.

Aehnlich ist das Verhältniss bei den Dittographieen, welche die Variante einfach über das Textwort setzen. Es sind folgende:

- 1) 3 ἄξιον^a γὰρ
- 2) 24 ἰδία^v
- 3) „ ἡττηθέντες^a
- 4) 45 συνεβούλευσαν^{ον}
- 5) 50 πιστεύσαντες^{ον}
- 6) 54 ῥηθήσεσθαι^{ναι}
- 7) 74 τοὺς ἄλλους^{ων} (τους ohne Accent)
- 8) 76 ποιοιμεθα^{οί}
- 9) 81 τιμῶ^{ζηλῶ}
- 10) „ κρείττους^{κρεῖττον εἶναι} γενέσθαι.

In 6 von diesen 10 Beispielen ist die übergesetzte Lesart vorzuziehen: in den unter 1) 3) 5) 7) verzeichneten steht dagegen das Richtige im Text. § 24 ist ἡττηθέντας durch das entsprechende νικήσαντας bedingt — denn so hat mit dem Coislinianus V auch unsere Handschrift —: aber der Nominativ ist vielmehr beidemal nothwendig und νικήσαντες durch den Palatinus bezeugt. § 81 καὶ μόνους τούτους ἀνθρώπων οἶμαι κρείττους γενέσθαι wird die zu κρείττους übergeschriebene richtige Lesung κρεῖττον εἶναι nur verständlich durch die gleichzeitige Aenderung von μόνους τούτους in μόνους τούτοις, wie die andern Codices bieten.

Nachstehend gebe ich nach meiner Vergleichung von F die übrigen Berichtigungen und Nachträge zu den in Erdmanns Apparat enthaltenen Varianten. Ich bemerke ausdrücklich, dass für die Controle nur die dort mit F und *F* (so unterscheidet Erdmann Bekkers Angaben und seine eigenen Nachträge) bezeichneten Lesarten in Betracht kommen, nicht die mit f markirten der nichtswürdigen Vatikanischen Abschrift, die künftig aus dem Apparat zu verschwinden hat. Rein Orthographisches lasse ich bei Seite, wie die Accentuirung ἴσον, σφῖσιν, σφάς, ἰκετεῖαι, οὐδὲ μιᾶς, nicht elidirtes τε und δέ und ähnlichen Ballast, den Manche noch immer missbräuchlich mitführen, ohne dass er von Bedeutung für den Text oder auch nur für die einzelne Handschrift charakteristisch wäre. Stellen, wo unrichtig Varianten angemerkt worden sind, während F mit den übrigen Handschriften stimmt, sind durch ein Sternchen bezeichnet.

- 1 * Die richtige Folge τοῖς ἐπαγγεῖλασιν ἐπ' αὐτοῖς ἐξ ὀλίγων ἡμερῶν λέγειν durch Zahlen hergestellt (s. o. S. 27).
- 2 * ἐπιγινομένοις, nicht ἐπιγενομένοις. Die Verbindung ιν und ιλ sieht in der Schrift des Codex leicht wie εν und ελ aus: so in γίνεσθαι 57, χιλίας und χιλίων 27. 44.
- 4 οἷς] der erste Buchstabe verwischt, scheint eher α als ο.
- 8 ὑπαρχούσης] αὐτοῖς ὑπαρχούσης F^b (αὐτοῖς über der Zeile).
- 10 ξνεκα auch F (wie XV), was aufzunehmen war.
- 11 (αἰσχυρό)μενοι (αἰσχυρό am Anfang der Zeile weggerissen) und φοβοῦμενοι ohne Korrektur.
- 14 τοὺς δ' ὑβρίζοντας] τοὺς δὲ μισουμένους ὑβρίζοντας F^a, μισουμένους getilgt.
- 15 οὐκ ἂν ἡξίουν] ἂν fehlt.
- * σώμα^τ εἰς = σώματα εἰς (nicht σώματις).
- 16 τήν τε ἑαυτῶν (nicht τ' ἑαυτῶν).

- 18 * *δυναστείας* (nicht *δυναστίας*).
 * *ἀλλήλοις* (nicht *ἀλλήλους*).
- 23 *τοιαῦτα*] *αὔτα* (der erste Buchstabe weggeschnitten),
 also *ταῦτα* wie X. Diese Lesart ist vorzuziehen.
οὐ . . νέμειναν: ob *οὐκ ἐνέμειναν* stand (wie in XV)
 oder *οὐκ ἀνέμειναν* (wie in dem Laurentianus g),
 lässt die erblichene Stelle nicht erkennen.
- 24 *νικήσαντες*] *νικίσαντας* (wie V).
- 25 *οὐ φιλοψυχήσαντες*] *ἐφιλοψυχήσαντες* (so).
μᾶλλον τοὺς παρ' αὐτοῖς νόμους αἰσχυρόμενοι] *μᾶλ-*
(λον weggeschnitten) *τους . . . (τοὺς θεοὺς,*
wie f giebt, ist möglich, aber ganz unsicher)
παρὰ τοὺς νόμους αἰσχυρόμενοι.
τρόπαιον (wie XV).
- 26 *τὴν νίκην τῶν προγόνων*] *νίκην* fehlt.
- 27 *μετὰ δὲ ταῦτα* (mit g).
χιλίας μὲν καὶ σ̄ νασιν (mit g).
 * *εἴη καταλέξαι* (nicht *εἴη λέξαι*).
- 28 *ὁ δὲ μέγιστον*] *τὸ δὲ μέγιστον* (mit g).
τὸ στενότερον τῆς ἐλλιπρόντιου (στενώτατον die
 Herausgeber gegen Ueberlieferung und gram-
 matische Theorie).
- 29 *θαλάσσης*.
- 30 *οὕτως*.
- 32 *εἰ μὲν* über der Zeile nachgetragen.
- 33 * *ὀνειδους καὶ πλούτου* (*καὶ* fehlt nicht).
- 36 *τὸν αἰτῶν*] *τῷ αὐτὸν* (nicht *τὸν αὐτὸν*).
τοὺς ὑπεκτεθέντες (so) *ἤλπιζον . . .* (3 Buchstaben
 radirt) *πείσεσθαι*.
- 41 *μετὰ πολλῶν βασιλευμένων* (aus *βασιλέων* corr.)
ἐπὲρ τῆς αὐτῶν αὐτῶν δουλείας (αὐτῶν an der
 Zeilengrenze wiederholt; nicht *αὐτὴν αὐτὸν*).

- 44 οὐν über der Zeile nachgetragen.
θάλασσαν.
γενομένοις.
- 49 ἄξειν corr. aus ἄγειν.
- 52 τοὺς εἰς τὴν] τοὺς über der Zeile nachgetragen.
- 53 οἱ δ' οὐπω] οὐδ' οὐπω (mit V).
- 55 κινδύνων καὶ καλλίστων ἀγώνων ist durch übergesetzte Zahlzeichen γ β α in die richtige Wortfolge geändert.
- 59 θάλασσαν.
εἰς τὴν Εὐρώπην] τὴν fehlt.
- 60 τῆς τούτων (τούτων getilgt) αὐτῶν ἐλευθερίας.
περιέστηκε.
- 61 ὑπὲρ πάσης fehlt nicht (das tachygraphische Compendium für ὑπὲρ 4 wendet der Schreiber häufig an).
ἄξιον καὶ] die überschriebene Endung ον (ν) und das folgende Wörtchen verwischt, schwerlich stand καὶ, wahrscheinlich ἦν (ῖ scheint erkennbar).
- 63 καθηραμένων (nicht καθιραμένων).
- 65 πρότερον — στασιάσαντες fehlt im Text, aber die Stelle πρότερον — στασιάσαντες πρὸς ἀλλήλους βίαι ist am unteren Rande nachgetragen (hier und über πρὸς im Texte correspondirende Verweisungszeichen).
ἐαδίως ἂν] ἂν über der Zeile nachgetragen.
- 66 ἐπένθησε καὶ ἔθαψε.
- 69 * καὶ vor ζῶντες fehlt nicht.
* προγόνων, nicht ἀγώνων (geschrieben ἀγόνων, wie 26. 61, ἀγονοι 32).
αἵτιοι scheint corrigirt aus αἵτιος.
- (70 αὐτῶν τὸν πόλεμον] αὐτ . . . λεμον, drei Stellen zwischen τ und λ verwischt, inden

nicht gefehlt zu haben wie in f: die Spuren führen auf αὐτὶ ὁ πόλεμον.

71 σφᾶς αὐτοὺς] τοὺς σφᾶς αὐτοὺς F^a, τοὺς ist getilgt.

τοὺς προσήκοντας αὐτῶν] τοὺς προσήκοντας αὐτοῖς (ebenso in einigen jungen Handschriften derselben Familie, γ., G L bei Erdmann *De Pseudolysiae epitaphii codd.* p. 20. 21. 23; αὐτοὺς in f und γ.). Der Dativ verdient Aufnahme, vgl. 76 τοὺς τοῖς προσήκοντας; Andok. 1, 126 und sonst.

* τοιούτων] τοιού fehlt nicht, aber die Buchstaben οιοῦ sind verlöscht.

75 μόνην wie V, nicht μόνη wie f X.

77 ὅ τι] ὅτι, das bekannte Compendium wie in V. ὑπεροροῦν (so).

78 χρόνον aus χρόνους corrigirt.

79 καὶ γὰρ τοι (wie 63. 80) für καίτοι γὰρ der übrigen Handschriften.

Der selbständige Werth des Marcianus neben dem Palatinus und dem trotz höheren Alters beiden nachstehenden Coislinianus (V) wird auch durch diese Nachlese bestätigt. Nur diese drei Textquellen kommen in Betracht; der ausserdem von Erdmann zugezogene Laurentianus g ist eine contaminirte und verdorbene Handschrift ohne Selbständigkeit, die besonders mit unserem Marcianus zahlreiche Fehler, aber kaum einen seiner Vorzüge theilt.¹⁾

1) Leider ist für § 23 οὐκ ἀνέμειναν (ἐνέμειναν XV) F nicht controlirbar. Auch wenn an dieser einen Stelle g allein die bessere Lesung hätte, würde die geringfügige Verbesserung einen Vorzug nicht begründen, so wenig wie § 17 ἐκβαλλόντες, das dem verlangten (und gleich darauf wiederkehrenden) ἐκβαλλόντες nähersteht als ἐκβάλλοντες in FXV. — Charakteristisch für die schwankende Stellung von g zwischen F und XV: 36 τὸν αὐτῶν τῷ αὐτῶν, wo XV τὸν αὐτῶν, F τῷ αὐτῶν haben; 15 διὰ δὲ τὴν τοῦ πατρὸς ἀρετὴν ἐκείνους δὲ ἡ τοῖς αὐτῶν κινδύνους ἐστεφάνωσαν, willkürlich combinirt aus διὰ δὲ τὴν —

Diese Vorzüge sind von den Herausgebern meist richtig gewürdigt worden. Nur eine Stelle, wo die Lesart von F noch nicht die verdiente Anerkennung gefunden hat, will ich hier zur Sprache bringen, weil mit derselben zugleich die, neuerdings wieder in Fluss gekommene, Frage nach der Echtheit und Entstehungszeit der Rede verknüpft ist.

§ 60 ὥστ' ἄξιον ἦν ἐπὶ τῷδε τῷ τόφῳ τότε κείρασθαι τῇ Ἑλλάδι καὶ πενθῆσαι τοὺς ἐνθάδε κειμένους, ὡς συγκαταθαπτομένης τῆς αὐτῶν ἑλευθερίας τῇ τούτων ἀρετῇ. ὡς δυστυχῆς μὲν ἡ Ἑλλὰς τοιοῦτων ἀνδρῶν ὄρφανή γενομένη, εὐτυχῆς δ' ὁ τῆς Ἀσίας βασιλεὺς ἐτέρων ἡγεμόνων λαβόμενος · τῇ μὲν γὰρ τοῦτων στερηθεῖσιν δουλεία περιέστηκε, τῷ δ' ἄλλων ἀρξάντων ζῆλος ῥηγίγνεται τῆς τῶν προγόνων διανοίας.

Die letzten Worte können nur den Sinn haben: nachdem die Hegemonie an Andere (die Lakedämonier) übergegangen ist, wird in dem Perserkönig der Wetteifer (Nach-eifer) mit den Plänen seiner Vorfahren geweckt. Eine wunderlich lahme Begründung des Satzes „glücklich der König Asiens, da er's mit anderen Führern von Hellas zu thun bekommen hat“: nachdem eben § 59 die Erfolge der Perser nach dem Wechsel der Hegemonie in kräftigen Worten geschildert sind, und nachdem der grösste Theil der Rede das klägliche Scheitern jener Pläne der früheren Perserkönige

ἐκείνους τοῖς (F) und dem fehlerhaften διὰ τὴν — ἐκείνους δὲ τοῖς (XV). Auch 23 soll ἰδόντες für δόντες F εἰδότες XV wohl ein Besserungsversuch sein: der Sinn verlangt die von Wissowa (Hermes 19, 650) gut begründete Aenderung δεδιότες, die, wie ich mich erinnere, schon vor 27 Jahren W. Dittenberger im Göttinger philologischen Seminar vortrug. Ferner 21 ἀμύνασθαι corr. aus ἀμύνεσθαι g; ἀμύνασθαι XV, ἀμύνεσθαι F; 34 εἰς g; ἧς XV, ὥς richtig F; endlich Abweichungen in der Wortfolge: 6 περὶ τῶν λοιπῶν βουλευσάσθαι ἄμεινον g; περὶ τ. λ. ἄμεινον βουλευσάσθαι XV, ἄμεινον περὶ τ. λ. βουλευσάσθαι F; 26, wo das in g umgestellte νίκη in F fehlt, und 77, wo das umgestellte ἀπαξ in XV fehlt.

in der stereotypen Manier der Leichenreden ausgeführt hat. *Εὐχεσθε πᾶσι τοῖς θεοῖς τὴν αὐτὴν λαβεῖν παράνοιαν ἐκείνων ἢ περ ποτὲ τοὺς προγόνους αὐτοῦ*, ruft Demosthenes (14, 39): in diesem Licht muss jedem Griechen, ja jedem Verständigen die Concurrenz mit den Eroberungsplänen des Darius und Xerxes erscheinen. Im Zusammenhang unserer Rede bekäme diese Nacheiferung als Beweis der glücklichen Lage des Grosskönigs einen unvermeidlich komischen Anstrich: es müsste doch zum Mindesten ausdrücklich gesagt sein, dass der König die Gedanken seiner Vorgänger mit bedrohlicheren Mitteln und günstigeren Aussichten, mit grösserer Zuversicht des Gelingens wieder aufnehme.

Der ganze Abschnitt 58—60 entspricht bis ins Einzelne dem unmittelbar vorangehenden 56. 57 über die Erfolge und wohlthätigen Wirkungen der athenischen Hegemonie. Diese schüchterte die Perserkönige ein und liess sie jedem Angriffsgedanken entsagen, ja um ihren eigenen Besitz fürchten; in jener Zeit liess sich keine asiatische Flotte blicken, keine Vögte wurden in Griechenstädten eingesetzt, keine Stadt durch Barbaren entvölkert: *τοσαύτην σωφροσύνην καὶ δέος ἢ τούτων ἀρετὴ πᾶσιν ἀνθρώποις παρεῖχεν*. Dies ist die *διάνοια τῶν προγόνων*, nach welcher der gegenwärtige Perserkönig nichts mehr fragt: *τῷ δ' ἄλλων ἀρξάντων οὐδεὶς ζῆλος ἐγγίγνεται* giebt der Marcianus, und mit Recht. Die Wendung *οὐδεὶς ζῆλος ἐγγίγνεται* steht in dem gleichen Sinne wie bei Sophokles OC 943 *οὐδεὶς ποτ' αὐτοὺς τῶν ἐμῶν ἂν ἐμπέσοι ζῆλος ξυναίμων*. Seit Andere an der Spitze des geschwächten Griechenland stehen, hat der König kein Interesse, die Grundsätze seiner Vorgänger festzuhalten, ihre Politik der Zurückhaltung fortzusetzen; er darf sich wieder Uebergriffe erlauben, sendet Flotten nach Europa, knechtet Hellenenstädte und setzt Tyrannen ein, wie im Vorhergehenden beschrieben ist.

In den Anfangsworten der ausgeschriebenen Stelle habe

ich vor Jahren das störende αὐτῶν gestrichen, und Erdmann hat sich mir angeschlossen. Der belehrende Einwand, dass Hellas ein Collectivbegriff und der Genitiv κατὰ σύνεσιν construirt sei, verlohnte sich wirklich nicht. Eben die collective Bedeutung von Hellas ist hier ausgeschlossen durch die plastische Vorstellung der trauernden Mutter, die am Grab ihrer gefallenen Söhne ihr Haupthaar opfert. Auch ein schlechterer Stilist als unser Deklamator musste die Einheit des Bildes wahren: eine Forderung, für welche das antike Stilgefühl ungleich empfindlicher ist, als das unsere zu sein scheint. Das Bild wird zudem fortgeführt in dem die Folgerung anknüpfenden Satz ὡς δυστυχῆς μὲν ἡ Ἑλλὰς τοιούτων ἀνδρῶν ὀρφανὴ γενομένη: dass der Name Hellas hier wiederholt wird, ist durch die Parallele mit dem Perserkönig (εὐτυχῆς δ' ὁ τῆς Ἀσίας βασιλεύς) bedingt, nicht durch einen Wechsel der Anschauung in dem eingefügten αὐτῶν, nach welchem die Wiederaufnahme desselben Bildes vielmehr anstössig sein müsste.

Eine erwünschte äussere Bestätigung liefert das Citat desselben Passus in der aristotelischen Rhetorik 3, 10 p. 1411^a 31 καὶ οἷον ἐν τῷ ἐπιταφίῳ, διότι ἄξιον ἦν ἐπὶ τῷ τάφῳ τῶν τῶν [ἐν Σαλαμῖνι] τελευτησάντων κείρασθαι τὴν Ἑλλάδα, ὡς συγκαταθαπτομένης τῇ ἀρετῇ αὐτῶν τῆς ἐλευθερίας· εἰ μὲν γὰρ εἶπεν, ὅτι ἄξιον θαυρῶσαι συγκαταθαπτομένης τῆς ἀρετῆς, μεταφορὰ καὶ πρὸ ὁμμάτων· τὸ δὲ τῇ ἀρετῇ τῆς ἐλευθερίας ἀντιθεσὶν τινα ἔχει — mag man nun dieses Citat direkt auf den lysianischen Epitaphios zurückführen, was Diels (Ueber das dritte Buch der Aristotelischen Rhetorik, Berlin 1886, S. 8) nicht ablehnt, oder auf dessen älteres Vorbild. Denn der Versuch von v. Wilamowitz (bei Diels a. a. O. 35), die unmögliche Beziehung auf Salamis durch eine gewagte Umdeutung der citirten Worte zu retten und dieselben dem Epitaphios des Gorgias zuzuweisen, kann auf Zustimmung

nicht rechnen. Die mit der Tapferkeit der Gefallenen gemeinsam begrabene *ἐλευθερία* soll hier nicht die Freiheit des Vaterlandes, sondern die der Gefallenen selbst sein. Aber *ἀρετή* und *ἐλευθερία*, in dem Sinne verbunden wie in der angezogenen Stelle Lykurgs § 49 oder wie in dem schönen thukydideischen Wahlspruch *τὸ εὐδαιμον τὸ ἐλεύθερον, τὸ δ' ἐλεύθερον τὸ εὐψυχον*, können nicht die Antithese bilden, welcher Aristoteles die einfache Metapher *ἄξιον δακρύσαι συγκαταθαιπτομένης τῆς ἀρετῆς* gegenüberstellt. Die mitbegrabene Freiheit der Gefallenen würde die Trauer um sie weder anders noch tiefer begründen, als ihre zu Grabe getragene Tapferkeit. Aber gerade dieser Ausdruck der Trauer steht mit der, schon an sich befremdlichen, Anschauung im schroffen Widerspruch. Der Gedanke, wie ihn v. Wilamowitz umschreibt, „in dem Grab dieser Todten haben ihre Ehre und Freiheit eine Heimstätte gefunden“, passt nur zu dem Ton des Triumphs — wie Lykurg die Gefallenen von Chaeronea als Sieger preist, weil Ruhm und Freiheit ihr Theil sind —, nicht zu der ausgemalten Vorstellung leidenschaftlicher Klage. Die trauernde Mutter Hellas rauft sich das Haar an dem Grab der bei Salamis gefallenen Athener (und was hatten die gefallenen Athener dort vor den übrigen Gefallenen voraus?) und beweint die mit ihrer Tapferkeit in die Gruft gesenkte Freiheit — dies Bild konnte kein Gorgias an den strahlendsten Sieg der Freiheitskriege knüpfen. Es verträgt sich schlechterdings nur mit einer Niederlage Athens, welche in ihren Folgen ganz Hellas traf.

Ich halte für selbstverständlich, dass die ergreifende Gestalt der im Trauergewand an der Gruft ihrer attischen Söhne klagenden Hellas ursprünglich nicht episodisch eingeführt war, wie dies im lysianischen Epitaphios geschieht ¹⁾

1) Vgl. den Uebergang § 61 *Ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἐξήχθην ὑπὲρ πάσης δλοφύρασθαι τῆς Ἑλλάδος.*

(und für den gorgianischen unrichtig vorausgesetzt wird), sondern die lebensvolle Situation unmittelbar bezeichnete, welcher die Leichenrede galt. In unserer Deklamation verrieth sich die Sentenz als aus anderem Zusammenhang erborgte ausser durch τότε auch dadurch, dass ἐπὶ τῷδε τῷ τάφῳ hier von dem Begräbnissorte, dem Friedhof im äusseren Kerameikos, verstanden werden muss, statt der natürlicheren Beziehung auf die bestimmte Grabstätte, welche das aristotelische Citat festhält,¹⁾ und, was damit zusammenhängt, durch die mangelnde Anknüpfung an ein bestimmtes Ereigniss. Denn τοὺς ἐνθάδε κειμένους nennt der Verfasser hier wie sonst allgemein die auf dem öffentlichen Friedhof Ruhenden, in den Kriegen Athens Gefallenen.²⁾ Für die Todten von Aegospotamoi, die man mit Hilfe des τότε und im Anschluss an das vorher (§ 58) Ausgeführte allenfalls verstehen könnte und in der That verstanden hat, wäre die Vorstellung der Trauer Griechenlands, bei der Rollenvertheilung der kriegführenden Mächte, so unzutreffend als möglich. Auch Lamia übrigens, das ich früher nach Anderer Vorgang in dem Σαλαμῖνι gesucht habe, liegt fern, wie Diels erwiesen hat. In dem Verlauf der athenischen Geschichte giebt es

1) Daran würde auch die Streichung der Worte τῷ τῶν ἐν Σαλαμῖνι τελευτησάντων (Diels S. 7) nichts ändern. Mir scheint das zuerst von Dobree erkannte Glossem auf die Worte ἐν Σαλαμῖνι zu beschränken; den Genitiv entbehrt man ungern als nähere Bestimmung zu τάφῳ, wenn τῷδε fehlt, und οἱ τελευτήσαντες, οἱ τελευτηκότες heissen regelmässig die in der Leichenrede Gefeierten (z. B. Menex. p. 248. 249; Hyperides Epit. 7. 9. 12). — Auch im Eingang der lysianischen Rede scheint ἐπὶ τῷδε τῷ τάφῳ im Sinne von ἐν τῷδε τῷ μνήματι (Menex. p. 242) zu stehen, wie § 2 nahelegt: anders Hyperides Epit. 1. [Dem.] 60, 1.

2) § 1. 54. 64. 66; nur 75. 76 sind die eben Bestatteten gemeint, die 67 οἱ εὖν θαπτόμενοι heissen. Dieser Mangel an Actualität ist bezeichnend für die Schuldeklamation. Aehnlich im Menexenos p. 246, vgl. 242. 243.

nur eine Situation, auf welche das Bild Zug für Zug zutrifft: die Begräbnissfeier der bei Chaeronea Gefallenen. Wie eine Reminiscenz aus dem ihnen gewidmeten Epitaphios lesen sich Lykurgs Worte (50): *μόνοι γὰρ τῶν ἀπάντων τὴν τῆς Ἑλλάδος ἐλευθερίαν ἐν τοῖς ἑαυτῶν σώμασιν εἶχον. ἅμα γὰρ οὗτοί τε τὸν βίον μετέλλαξαν καὶ τὰ τῆς Ἑλλάδος εἰς δουλείαν μετέπεσεν· συνετάφη γὰρ τοῖς τούτων σώμασιν ἡ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων ἐλευθερία.*¹⁾ In Demosthenes' Leichenrede von 338 fand jene Wendung ihre rechte Stelle. Der zeitgenössische Philosoph, der drei Jahre nach jenen Ereignissen sich wieder in Athen niederliess, hat das im Gedächtniss der Hörer gebliebene eindrucksvolle Bild bewahrt, wie das schöne Gleichniss aus Perikles' Epitaphios von 439 in demselben Kapitel der Rhetorik. Um so begreiflicher, dass Aristoteles sich mit dem Hinweis *ἐν τῷ ἐπιταφίῳ* begnügte, ohne den lebenden Redner und den durch das Bild selbst hinlänglich charakterisirten Anlass bestimmter anzugeben.

1) Denselben Gedanken giebt in einer künstelnden und gespreizten Variation der unter Demosthenes' Namen erhaltene Epitaphios § 23: *οὐκ ἢ πᾶσα τῆς Ἑλλάδος ἄρα ἐλευθερία ἐν ταῖς τῶνδε τῶν ἀνδρῶν ψυχαῖς διεσφύζετο δοκεῖ δέ μοι τις ἂν εἰπὼν ὥς ἡ τῶνδε τῶν ἀνδρῶν ἀρετὴ τῆς Ἑλλάδος ἦν ψυχὴ τάληθές εἰπεῖν· ἅμα γὰρ τὰ τε τούτων πνεύματα ἀπηλλάγη τῶν οἰκείων σωμάτων καὶ τὸ τῆς Ἑλλάδος ἀξίωμα ἀνῆρηται.*

2.

Zu den Aristophanes-Scholien des Ravennas.

Die erste Seite der auch durch ihre äusseren Schicksale merkwürdigen Aristophanes-Handschrift zu Ravenna ist durch Schmutz und Feuchtigkeit übel zugerichtet, und namentlich die Schrift der auf die Ränder vertheilten oder zwischen den Zeilen eingestreuten Scholien oft bis zur Unleserlichkeit entstellt. Der französische Gelehrte, welcher vor einigen Jahren seine mit redlichem Fleiss, aber ohne genügende Schulung angefertigte Collation der Scholien des Ravennas in einer wenig zweckmässigen Form veröffentlicht hat,¹⁾ ist mit den Schwierigkeiten dieses Stücks nicht fertig geworden. Er giebt Zeile für Zeile die von ihm auf den vier Rändern gelesenen Sätze und Wortfragmente, ohne Rücksicht auf die Zusammengehörigkeit nach der Versfolge und ohne Versuch der Herstellung.

Ich habe vor mehr als zwanzig Jahren, als ich den Text des Komikers für A. von Velsen nochmals verglich, die Scholien zu Plutos und Rittern mit Dübners Ausgabe collationirt; es gelang mir bei wiederholter Prüfung auch jene erste Seite, welche die Scholien zu V. 1—39 des Plutos enthält, bis auf wenige Stellen zu entziffern. Um dem künftigen Herausgeber der Scholien, der hoffentlich nicht allzulange mehr ausbleibt, die Arbeit zu ersparen oder zu erleichtern, theile ich hier den Text dieser Scholien mit, wie er sich aus der Handschrift ergibt. Die kurzen Interlinearglossen gebe ich in kleinerer Schrift; die Vertheilung der Scholien über die Ränder bezeichne ich, obgleich wenig

1) A. Martin, *Les scolies du manuscrit d'Aristophane à Ravenne*, Paris 1882.

darauf ankommt, durch ein dem Scholion beigesetztes sup(e-rior) inf(erior) ext(erior) int(erior, d. i. margo). Die Fehler der Handschrift habe ich unter Angabe des Ueberlieferten verbessert, die Abkürzungen aufgelöst, die Interpunction und die sehr häufig fehlenden Accente zugefügt, da ich keinen Nutzen darin sehe, die ohnehin nicht besonders verlockende Lektüre eines solchen Commentars durch photographisch treue Wiedergabe handschriftlicher Zufälligkeiten und Freiheiten zu erschweren.¹⁾

- 1 ὡς ἀργαλέον: ὁ θεράπων δυσφορεῖ τοῦ δεσπότου ἐπο-
μένου τυφλῷ ἀνδρί. ἀργαλέον δὲ ἀντὶ τοῦ χαλεπὸν·
εἴρηται δὲ ἀπὸ τοῦ ἄλλος ἀλγαλέον, καὶ κατὰ τροπὴν
τοῦ λ εἰς ρ ἀργαλέον. χαλεποῦ δὲ ὄντος φύσει τοῦ
δουλεῦεν χαλεπώτερον γίνεται, ἐὰν καὶ ἀνοήτῳ τις
δεσπότη ὑπηρετῇ sup.

ἀργαλέον] δύσκολον, δυσχερές.

(ὦ) Ζεῦ (καὶ) θεοί: τὸν Δ(ία) παρέλαβεν (κατ') ἐξοχήν
τῶν (ἄλλων θεῶν), ὡς τὸ (N 1)

(Ζε)ὺς δ' ἐπεὶ οὖν Τρωάς τε καὶ ("Ε)κτορα int.

- 3 λέξας τύχη] ἀντὶ τοῦ λέξῃ.²⁾

- 5 μετέχειν ἀνάγκη: τὸ ποιητικὸν (ρ 322)

ἥμισυ γάρ τ' ἀρετῆς ἀπαμείρεται³⁾ εὐρύοπα Ζεὺς
ἀνέρος, εὖτ' ἂν μιν κατὰ (δούλιον) ἡμαρ ἄγῃσι·

τί γὰρ κακώτερον τοῦ τὰ ἐναντία ἑαυτῷ διαπράττεσθαι

1) Unlesbare Stellen sind in (), nothwendige Zusätze in < >, Glosseme in [] geklammert. Die Lemmata sind im Codex durch Doppelpunkt vom Scholion getrennt, die von mir der Deutlichkeit wegen bei Interlinearglossen vorgesetzten Lemmata durch eine Klammer] unterschieden.

2) λέξει (die Glosse fehlt bei Martin, ebenso die zu V. 5).

3) ἀπαμείρεται (μo unsicher) habe ich notirt, ἀπαμαίρεται Martin, ἀποτίεται Dübner. ἀπαμείρεται haben auch Platon leg. VI 777^a (Ath. VI 264^a) und Eustath. 1766, 55 für ἀποαίνυται der Odysee-Handschriften.

τινα, ἐν τῷ μὴ ποιεῖν ᾧ βούλεται, ἀλλὰ καὶ τῆς τῶν ἄλλων ἀφροσύνης ἀνέχεσθαι; sup. & ext.

τῶν κακῶν] τοῦ δεσπότου δηλονότι.

6 οὐκ ἔῃ τὸν κύριον: οἷον αὐτὸν ἑαυτοῦ τὸν δοῦλον οὐκ ἔῃ κρατεῖν· μάλιστα γὰρ κύριος τοῦ σώματος ἕκαστος αὐτὸς ἑαυτοῦ int.

7 ὁ δαίμων] ἡ τύχη.

τὸν ἐωνημένον ἀντὶ τοῦ τὸν ὠνησάμενον ext.¹⁾

8 τοῦτο παρεπιγραφῇ²⁾ λέγεται.

τῷ δὲ Λοξία: τῷ Ἀπόλλωνι τῷ τὴν λοξὴν ἴα(ν πέμποντι· λοξὰ γὰρ) μαντεύεται ὁ θεός. ἢ τῷ λοξὴν πορείαν ποιουμένῳ· ὁ αὐτὸς γὰρ ἐστι τῷ Ἠλίῳ ext.¹⁾

9 ὃς θεσπιπδεῖ τρίποδος: τρίποδι χρῆται ὁ Ἀπόλλων μαντευόμενος διὰ τοὺς τρεῖς καιροὺς τῶν πραγμάτων. Ὅμηρος (Α 70)

ὃς ἦδει τὰ τ' ἐόντα τὰ τ' ἐσόμενα πρό τ' ἐόντα. Τινὲς φασὶν οὕτω κτήσασθαι τὸν Ἀπόλλωνα τὸν (τρί)ποδα. ἄλιεῖς μισθῷ βόλον³⁾ ἔρριπτον, ἵνα τὸ ἀναφερόμενον ἢ τοῦ ἀγοράσαντος τὸν βόλον. ἡγόρασαν οὖν τινές· εἶτα ἀνηνέχθη τρίπους χρυσοῦς. ἐφιλονείκουν οὖν περὶ αὐτοῦ, καὶ ἔλεγον οἱ ἄλιεῖς, ὥς⁴⁾ ἰχθῦς πεπράκασιν, οἱ δὲ ἀγοράσαντες ἔλεγον ὡς πᾶν τὸ ἀνιὸν ἡγόρασαμεν τῇ ἑαυτῶν τύχῃ. οὕτως οὖν αὐτῶν φιλονεικούντων ἔδοξεν ἐρωτῆσαι τὸν Ἀπόλλωνα· ὁ δὲ ἤτησεν αὐτὸν δοθῆναι τῷ σοφιστῇ. προσήγαγον οὖν αὐτὸν τοῖς ἐπὶ σοφοῖς· ἕκαστος δὲ τούτων παρηγεῖτο σοφὸς εἶναι μὴ λέγων, ἔχειν δὲ σοφώτερον ἑαυτοῦ. ἔδοξεν οὖν ἀναθεῖναι αὐτὸν τῷ Ἀπόλλωνι ὡς σοφωτέρῳ πάντων· ὅθεν ὁ λόγος ἐσχηκέναι αὐτὸν τὸν τρίποδα ext.

1) Die Scholien zu V. 7 und 8 folgen auf das längere Scholion

zu V. 9. 2) παρεπιγραφῇ. 3) βῶλον Martin. 4) ὥς Martin]
 δι' meine Abschrift.

(ἡ)τυμολόγηται¹⁾ (τὸ) θεσπιωδεῖν παρὰ (τὸ) τὴν Θέμιν ἐκεῖ τὰς μαντείας ᾄδειν²⁾ int.

τρίποδος ἐκ χρυσηλάτου: ἐτραγικεύσατο τῇ φράσει. ἡ δὲ³⁾ Πυθία ἐπὶ τρίποδος καθημένη χρησµωδεῖ· καλεῖται δὲ τὸ μέρος ἐν ᾗ⁴⁾ κάθεται ὕλμος ext.

- 11 ἱατρὸς ὢν καὶ μάντις: τῶν δὴ αὖ ἀρετῶν τοῦδε μέννηται κατὰ τὸ παρόν, θεσπιώσεώς τε καὶ τῆς κατὰ τὴν ἱατρικὴν ἐπιστήμης⁵⁾ [καὶ τῆς κατὰ μουσικὴν].⁶⁾ εὐκαίρως δὲ τούτων τὴν μνήμην ἐποιήσατο· ἱατρικῆς μὲν ὅτι ἀνίατον ἀπέπεμψε τὸν δεσπότην καὶ τὴν μὴ προσοῦσαν περιῆψε μελαγχολίαν, θεσπιώσεως δὲ διὰ τὸ προσεχὲς τῆς ἐκεῖθεν (ἐ)ξ(ό)δου.⁷⁾ τὴν δὲ μουσικὴν κατέλιπε μὴ χρεῖαν αὐτῆς ἔχων inf.

τὸ ὡς φασιν ὡς ἀπιστῶν τῷ σοφός⁸⁾ ἐξ ὧν αὐτὸς ἐπειράθη int.

- 15 (τὸ) εὐήθες καὶ μανικὸν κατηγορεῖ τοῦ δεσπότου ἐκ τοῦ κατὰ τὸν περίπατον ἐναντίου· ἡγεῖσθαι γὰρ προσήκειν οὐχ ἔπρεσθαι τυφλῷ int.

- 16 προσβιάζεται] δηλονότι ἀκολουθεῖν.

- 17 οὐδὲ γρῦ: τὸν ῥύπον τοῦ ὄνου λέγει. τινὲς δὲ τὸν γρυλλισμόν, τουτέστι τὴν φωνὴν τῶν χοίρων· (ἡ) εἶδος μικροῦ νομίσματος ext.

τὸ τυχόν, καὶ μικρὸν λ . . . ν (λεπτόν?), ἐκ μεταφοῶς τοῦ ὄνου (χως) ῥύπου int.

- 20 παρέξω πράγματα] ἐνοχλήσω.

- 21 στέφανον ἔχοντά γε: πρὸς τὸ ἔθος, ὅτι καὶ ἀνακομιζόμενοι ἐκ τοῦ μαντείου οἱ χρησόμενοι ἐστεφανηφόρον ext.

1) (.) τυμολόγουνται. 2) ᾄδειν, corr. Hemsterhuis. 3) δὲ fehlt bei Martin. 4) ἐν ο. 5) ἐπιστήμην. 6) μουσικῆς.

7) τῆς ἐκεῖθεν .ξ.δ.. (d. i. ἐξόδου, wie V hat) Martin] * (möglich τὸ oder τοῦ oder τῆς) ἐκεῖ^θ meine Abschrift; von ἐξόδου konnte ich keine Spur entdecken.

8) τὸ σοφός καὶ Martin.

(ἡ στεφανη)φορία τοῖς εἰς τὸν θεὸν εἰσιοῦσιν ἰσο-
 τίμως¹⁾ δούλοις τε καὶ ἔλευθέροις ἐδίδото, οὐδὲν πλεον-
 εκτήματος τεκμήριον ἔλευθέροις δωρουμένη οὐδὲ²⁾
 μὴν δούλοις ὀνειδίζουσα τὸ τῆς τύχης ὑποδές. ἔπαιξεν³⁾
 δὲ ἅμα χαριέντως καὶ δυσωπητικῶς⁴⁾ int.

- 23 ἵνα μᾶλλον ἀλγῆς⁵⁾: ἦτοι τῆς τοῦ στεφάνου περιθέσεως·
 ἵνα μᾶλλον ἀλ(γῆς) δεχόμενος τὰς τῶν πληγῶν κατ-
 αγω(γὰς) ext.

λῆρος· οὐ γὰρ παύσομαι· χαριέντως καὶ τὸν σκοπὸν
 ἤνυσεν καὶ ὑβρίζειν οὐκ ἔδοξεν καίτοι λυπούμενος.
 ἐπεὶ τὸν δεσπότην ἔμελλεν ὑβρίζειν, εὐστόχως οὐκ εἶπεν
 ληρεῖς, ἀλλ' ἀορίστως λῆρος int.

- 27 καὶ κλεπτίστατον· κερδαλέον καὶ συνετόν. Ὁμηρος
 (A 132)· κλέπτε νόψ. ἢ φρονιμώ(τατον)⁶⁾ ext.

- 29 ἦν] ἀντὶ τοῦ ἡμην παρὰ Ἀττικοῖς. οἶδα, φησί, πρὸς τί αἰνίττεται
 τοῦ δράματος ὁ σκοπός.

- 30 οἱ ῥήτορες ὡς φαῦλοι διεβάλλοντο· διὸ εἶπεν ἱερόσουλαι.

- 31 συκοφάνται· λιμοῦ γενομένου ἐν Ἀττικῇ⁷⁾ τινὲς λάθρα
 τὰς συκᾶς τὰς ἀφιερωμένας ἐκαρποῦντο· μετὰ ταῦτ'
 εὐθηνίας γε(νομένης)⁸⁾ κατηγοροῦν τούτων τινές, καὶ
 ἐκεῖθεν συκοφάνται λέγονται ext.

- 32 ἐπερησόμενος· ἐπερωτῶν⁹⁾ τὸν Ἀπόλλωνα inf.

- 34 ἐκτετοξεῦσθαι· ἐκκενῶσθαι ἀνηλῶσθαι, ἀπὸ μετα-
 φορᾶς τῶν ἐν τῇ τοξεΐᾳ ἀναλίσκόντων τὰ βέλη inf.

- 36 τρόπους] τοὺς δικαίους.

- 37 εἰς τὸ φιλόδικον τῶν Ἀθηναίων σκώπτει.

??

1) ἰσοτίμοις. 2) οὔτε. 3) ἔπεξεν (ἐπαι. ἐν Martin). 4) δυσω...
 τεικῶς Martin, δυσωπικῶς Dübner. 5) ἀλγεῖς pr. 6) ἢ φρονιμώ-
 (τατον) fehlt bei Martin, ἀντὶ τοῦ παραλογίζου (!) Dübner.

7) so scheint es, nicht ἐν τῇ ἀττικῇ (fehlt bei Martin).

8) μετα δε ταν ... Martin. 9) so scheint es, nicht ἐπερωτήσων.

38 τὸ ὡς ἀντὶ τοῦ πρὸς κεῖται.¹⁾

39 τραγικῇ²⁾ λέξις· ἀπὸ τῶν στεμμάτων τῆς προφήτιδος· ἐστεφανηφόρει γὰρ ἡ Πυθία.

ἐκ τῶν στεμμάτων: ἐπεὶ οἱ μαντευόμενοι ἐγγράφῳ ἀνακοινώσκει πρὸς τὸν θεὸν τὰς πεύσεις ἐποιοῦντο γεγραφότες ἐν πυκτῷ τὸ κατὰ πρόθεσιν αὐτοῖς³⁾ κείμενον στεφάνῳ τε ἀμφιέσαντες ἄβρῃ τῷ μαντιπόλῳ ἐχειροτόνουν, ὁ δὲ ἐντυχὼν σύμφωνον τοῖς προτεινομένοις τὴν ἀπόκρισιν ἐποιεῖτο.⁴⁾ οἱ δέ, ὅτι (ἐν μέσῳ τῶν) στεφάνων καθημένη ἔλεγεν ἡ Πυθία· ἢ ὅτι δάφνη ἔστεπτο ὁ τρίπους, ἐφ' οὗ καθῆστο ἡ Πυθία· καὶ ἀλλαχοῦ (Equ. 1016)

ἴαχεν ἐξ ἀδύτοιο διὰ τριπόδων ἐριτίμων inf.

Ich schliesse einige Notizen über andere bisher nur lückenhaft mitgetheilte oder ganz übersehene Scholien aus R an.

schol. Plut. 57 lauten die von Martin nicht entzifferten Worte οἷον λόγοι πεισθέντα βέλτιόν σοι ἐστὶν ἐξειπεῖν σάν(τὸν) ἢ βιασθέντα.

66 ὡ τᾶν: ὅτι — ἐθαλήσετε.

πώματα] ἀντὶ τοῦ οὐδαμῶς· ἐστὶν δὲ ἀττικόν.

308 ἔπεσθε μητρὶ χοῖροι: ἀντὶ τοῦ ἐμοί. φησὶ (schr. φασί) τοῦτο παροιμιῶδες εἶναι· οἱ γὰρ παῖδες τοῦτο εἰώθασι λέγειν· ἔπεσθε μητρὶ χοῖροι (χοιροὶ cod.).

355 πρὸς ἀνδρός: περισσὴ ἢ πρὸς, (ἢ) ἀντὶ τῆς ὑπέρ
....., dann nach einer ganz verwischten Zeile

358 σοι μεταμέλει] φοβουμένῳ τὸ ἀλῶναι.

1) τὸ βίος ἀντὶ τοῦ ἀνθρώπος κεῖται (!) Martin. Die Glosse ist zu ὡς V. 38 gesetzt, gehört aber offenbar zu ὡς τὸν θεὸν V. 32.

2) τραγικῇ. 3) αὐτοῖς aus αὐτῶν corr.

4) Das folgende οἱ δὲ --ἴαχεν fehlt bei Martin.

- 359 *λείπει τὸ κακὰ* (zu ergänzen wohl *τοιαῦτα ἐποίησα*).
- 363 *ἀλλ' εἰσὶ τοῦ κέρδους: οὐδὲ* (lies *οὐδὲν*) *ὃ δοκεῖ ἔχειν πλεονέκτημα ἀρετῆς ὑγιῶς ἔχει.*
- 404 (*οὐκ ἐτός:*) *οὐκ ἀλόγως, ἀντὶ τοῦ δικαίως,* (erg. etwa *συγκοπῇ*) *τοῦ ε ἀπὸ τοῦ ἐτεῶς (ἤ) κατὰ συναίρε(σιν) ἐτός* (man erwartet *ἤ κατὰ συναίρεσιν* *ἐτέως, καὶ κατὰ συστολήν*) *ἐτός.* Vgl. übrighens Herodian II 108, 16 Lentz).
- 530 *ποικιλομόρφων*] *ἐτεροχρόων* (dass. bei Suidas v. *Βαπτὰ*).
- 647 *καὶ ποῦ'στιν;*] *ἀντὶ τοῦ ποῦ ἐστι τὰ ἀγαθὰ* (Dübner und Martin haben sinnlos *ἀντὶ τοιούτου* für *ἀντὶ τοῦ ποῦ* und setzen das Schol. zu 646. Aehnlich ist das zu 1181 *ἐκαλλιερεῖτο* gehörende Schol. *Θυσίας ἐπετέλεσεν* falsch zu 1180 *ἔθυσεν* gestellt.)
- 800 *πένης ἦν ἀρπαξ* (*ἀρπασαι* D. und M.).
- 1063 *ὅπερ ἡμεῖς ἐρωτικῶς λέγομεν* (*ὅπερ ἡμερωτικῶς λεγομένας* D. und M.).
- schol. Ran. 1074 *τῷ θαλάμακι: τῷ κωπηλατοῦντι* (*ἐν τῷ κάτω* *μ)έρ(ει τῆς)* *νηός· οἱ δὲ θαλαμεῖς ὀλίγον ἐλάμβανον μισθόν κτέ.*
- schol. Av. 1143 *λεκάναισι: τὸ μὲν κοινὸν λακόνῃ παρὰ τὸ* *λα ἐπιτατικὸν καὶ τὸ χαίνω πλόττεται, τὸ δὲ* (*ἀττικὸν*) *λεκόνῃ.*
- 1145 *οἱ χῆνες ὑποτύπτοντες: διὰ τὸ πλατύποδας τῶν* *ἄλλων εἶναι μᾶλλον.*
- schol. Pac. 153 *κατωκᾶρα: τὸ ἐπὶ κεφαλῆς πεσεῖν οὕτω* *λέγουσιν Ἀττικοὶ ὑφὲν*
- βουκολήσεται*] *ἀντὶ τοῦ νεμηθήσεται, τραφήσεται*
- schol. Equ. 78 *Χαόσιν εἶπεν· Θερᾶκης δὲ ἔειπεν*

79 ἐν Κλωπιδῶν] παρὰ τὸ κλέπτειν· εἰσὶ δὲ Κεκρο-
πίδαι (lies Κρωπίδαι, vgl. die Varianten Thuk.

2, 19) δῆμος· τὸ λ̄ ἀντὶ τοῦ ρ̄ παρεγραμμάτισεν

(παρεγραμμάσεν^τ(so) cod., nicht παρεγραμμάτευσεν).

141 ὑπερφυᾷ τέχνην] θαυμαστήν καὶ ὑπερβάλλουσαν·

ἐξαίρει δὲ νῦν αὐτοῦ (αυ^τ cod.) τήν τέχνην, ἵνα

μᾶλλον ὀνειδίῃ φανείσης αὐτῆς (αυ^τ cod.) λίαν
εὐτελοῦς.
